

(1.)
I R I S F L O R E N T I N A .

TRIANDRIA MONOGYNIA.

I R I S .

Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone überständig, geröhrt mit 6-theiligem Rande: die 3 äußern Zipfel zurückgeschlagen oder ausgebreitet; die 3 innern aufrecht. Der Griffel 3-spaltig: die Zipfel kronenblattartig. Die Narbe schuppenförmig unter der ausgeschnittenen Spitze der Zipfel des Griffels. Die Kapsel 3-klappig, 3-fächrig.

* Mit gliederstockigen Wurzeln und bärtigen Blumenkronen.

Iris florentina mit vielblumigem Stengel, der höher ist als die schwerdtförmigen Blätter, grünen, an der Spitze und am Rande trocken, bräunlichen Blumenscheiden, Zipfeln der Blumenkrone, von denen die äußern ausgespreitet, bärtig, ganz, am Rande eingerollt, die innern aufrecht, erhaben-gegeneinander geneigt sind, und einer Röhre der Blumenkrone, die länger ist als der Fruchtknoten. (I. caule multifloro foliis ensiformibus altiore, spathis virentibus apice margineque scariosis, fusciscentibus corollae laciniis exterioribus divaricatis barbatis integris margine involutis, interioribus erectis elate conniventibus, corollae tubo germine longiore.)

Iris florentina. Linn. Spec. plant. ed. 2. T. I. p. 55. (Nomen, non diagnosis) ed. Willd. T. I. p. 206. (Nom., non diagn.) Röm. et Schull. Syst. veg. Vol. I. p. 457. (Nom., non diagn.) Spreng. Syst. veg. Vol. I. p. 161. (Nom., non diagn.) Link Handb. Th. I. p. 209. Mert. u. Koch Deutsch. Flor. B. I. Abth. 2. p. 414. Redouté Liliacé T. I. t. 23.

Iris alba caule multifloro foliis altiore, spathis basi foliaceis, apice margineque scariosis, petalis tribus barbatis integris. Savi Bot. Etrusc. Vol. II. p. 9.

Iris alba florentina. C. Bauh. pin. p. 31. Joh. Bauh. hist. 2. p. 719.

Iris alba illyrica, vulgo vel potius florentina. Cam. Hort. p. 79.

Florentinischer Schwertel.

Wächst im südlichen Europa bis Krain und Tyrol. So durch ganz Toscana auf Hügeln, steinigen Bergen und auf trocken Mauern (Savi).

Blühet im Anfange des Maies (Savi). 2.

Die Wurzel gliederstockig: der Gliederstock fast wagerecht, deutlich gegliedert, gliedrig-ästig, ochergelb, unterhalb ins Kaffeebraune sich ziehend und oberhalb etwas ins Grüne spielend, mit längern und kürzern, geringelten, einen halben bis ganzen Zoll und darüber dicken Gliedern, unterhalb viele lange, fadenförmige, senkrechte, hell ochergelbe Wurzeln, in Gestalt von Wurzelfasern, fast von der Dicke einer Rabenfeder hervortreibend.

Der Stengel aufrecht, stielrund, einfach, nur mit einem Blatte begabt, zwey bis drey Blumenscheiden tragend, anderthalb bis zwey Fufs hoch, höher als die Blätter.

Die Blätter spitzig, ganzrandig, gestreift, undeutlich, gefurcht, kahl, mehr oder weniger schimmelgrün bereift: die wurzelständigen reitend, schwerdtförmig, die äußern etwas sichelförmig, die innern fast gerade; das stengelständige sitzend, stengelumfassend, schmal lanzettförmig.

Die Blumen sitzend, aus Blumenscheiden hervorbrechend, wohlriechend. Die Blumenscheiden gestreift, von der Basis bis zur Hälfte der Länge grünend, übrigens gegen die Spitze und am Rande trocken, bräunlich: die gemeinschaftlichen stengelständig, zweyklappig, nur die äußere Klappe stengelständig, die untern einblumig, die oberste zweyblumig; die besondern und eignen einklappig, übrigens der gemeinschaftlichen ähnlich, kürzer als die Röhre der verblüheten Blumenkrone.

Der Kelch fehlend.

Die Blumenkrone einblättrig, geröhrt: die Röhre dreiseitig, mit dem Griffel verwachsen, länger als der Fruchtknoten, grün. Der Rand sechsheilig: die Zipfel in zwey Reihen gestellt, schneeweifs, zuweilen milchweifs, die drey äußern ausgespreitet, endlich zurückgeschlagen, umgekehrt-eyrund-spathelförmig, an der Spitze ganz, ganzrandig, mit eingerolltem Rande, von der Basis bis fast zur Mitte linienförmig-bärtig durch anderthalb Linien langes Zottenhaar, von welchem die untern Haare durchaus dottergelb, die obern aber unten weifs und oben nur dottergelb sind, die drey innern aufrecht, länglich-elliptisch, durch den gegen die Basis eingeschlagenen Rand nierenförmig-genagelt, an der Spitze ganz oder ausgerandet, ganzrandig mit ebnem oder etwas wellenförmigem Rande, während der allmählichen Entfaltung eingerollt, nachher erhaben-gegeneinander geneigt.

Die Staubgefäße. Staubfäden drey, pfriemförmig, gegen die Basis dreykantig, dem mit dem Griffel verwachsenen Schlunde der Blumenkrone eingefügt, unter den Zipfeln des Griffels liegend. Die Staubkölbchen linienförmig, an der Basis pfeilförmig, aufrecht, zweyfächrig.

Der Stempel. Der Fruchtknoten unterständig, länglich, dreiseitig, mit zugerundeten Kanten, die durch eine schwache Furche gerinnet sind. Der Griffel dreispaltig, bis an die Zertheilung mit der Röhre der Blumenkrone verwachsen: die Zipfel kronenblattartig, verlängert-länglich, gewölbt, auswärtsgeskrümmt, an der nach innen gekehrten, gewölbten Seite gekielt, mit einer zweytheiligen Spitze, deren Zipfelchen an der Basis übereinanderliegen, zugespitzt, und am

äufsern Rande sägenartig sind. Die *Narben* in Gestalt einer parabolischen Schuppe, in der Wölbung unter der Spitze der kronenblattartigen Zipfel des Griffels liegend, mit der wärzchenträgenden, innern Fläche an dieselbe angedrückt, gleichsam durch eine Verdoppelung derselben gebildet.

Die Fruchthülle — — — — —

Die Samen — — — — —

Die hier abgebildete und beschriebene Pflanze ist die echte *Iris florentina*, die sich von der gewöhnlich in Gärten bey uns vorkommenden, die nur eine Varietät der *Iris germanica* ist, sehr wohl unterscheiden läßt. Ich habe sie zweymal aus Italien erhalten, und zwar zugleich mit *Iris germanica* und *Iris pallida*), die alle drey in Italien auf Mauern und hohen, steinigten, trocknen Gegenden vorkommen. Hier habe ich sie in drey Frühjahre blühen sehen, und stets eine gleiche Entwicklung ihrer Theile bemerkt, und zwar völlig übereinstimmend mit der Beschreibung, die Savi (a. a. O.) von ihnen giebt. Wenn man nach den hier gegebenen Beschreibungen die Blumenscheide, den Rand und die Richtung der äufsern und innern Zipfel der Blumenkrone, das Verhältniß der Länge des Bartes zu den äufsern Zipfeln der Blumenkrone, die Länge der Haare des Bartes, das Verhältniß der Länge des Fruchtknotens zur Röhre der Blumenkrone, und die Gestalt der Narbe bey allen dreyen vergleicht, so wird der Unterschied zwischen ihnen sehr bemerkbar.

Von allen dreyen sammelt man in Italien die florentinische Violenzwurzel, *Rad. Iris s. Ireos florentina*, die schon geschält zu uns kommt und erst während des Trocknens den angenehmen Veilchengengeruch erhält. Der geistige Auszug ist von gelblicher Farbe, besitzt den angenehmen Veilchengengeruch und einen bitterlichen, balsamischen, wachsend-scharfen, den Schlund reizenden Geschmack. Abgeraucht erhält man ein Weichharz von braungelber Farbe. Vogel (*Trommsd. J. XXIV. St. 2. p. 64.*) erhielt durch die Destillation mit Wasser ein milchichtes Destillat, auf dessen Oberfläche ein dickliches, dem Rosenöhl ähnliches, ätherisches Öhl von angenehmem Veilchengengeruche schwamm. Der wässrige Absud wurde von schwefelsaurem Eisenoxydul weinroth, von schwefelsaurem Eisenoxyd dunkelgrün, fast schwarz gefärbt. Das durch Abrauchen erhaltne Extract war grau, dem Caoutchouc ähnlich. Beym Erkalten der Absude schied sich ein Setzmehl aus, welches wie Inulin sich verhielt. Das oben erwähnte Weichharz erschien hier gleichsam wie ein fettes Öhl, und hatte die Consistenz des Ricinusöhl's, war gelblichbraun und schmeckte außerordentlich bitter und scharf. Es war auch, wie das Weichharz, in Äther, Alkohol und Terpenthinöhl leicht löslich. Das Extract enthielt adstringirenden Extraktivstoff und Gummi. Toucroy (*Journ. de Chim. méd. 1826. Sept. p. 448. und hieraus im Jahrb. d. Pharm. Jahrg. 29. Abth. 2. p. 221.*) will in dieser Wurzel eine Substanz gefunden haben, welche alle Eigenschaften des Emetins besitzt. Früher wurde sie auch als Brech- und Abführmittel in Pulverform zu 10 bis 20 Gran bey Rheumatismen, chronischen Katarrhen, asthmatischen Beschwerden und in der Wassersucht gegeben. Äußerlich wendet man sie noch zu Niespulvern, Zahnpulvern und wohlriechenden Mischungen an, so wie auch zu Fontanellenkügelchen, zu deren Verfertigung die wurmstichige Wurzel nach Kummer, da sie stärker reizend ist, in gewissen Fällen empfohlen werden kann. Auch giebt man die ganze Wurzel den Kindern bey den Zähnen in den Mund, um sie darauf beißen zu lassen.

Erklärung der Kupfertafel.

Das ganze Gewächs in natürlicher Gröfse, am Stengel umgebrochen und durchschnitten, nach Exemplaren, die aus Florenz und Pisa herstammen.

- Fig. 1. Ein äufserer Zipfel der Blumenkrone ausgebreitet, um die Gestalt desselben und den Bart wahrnehmen zu können, und
2. der Fruchtknoten, die mit dem Griffel verwachsene Röhre der Blumenkrone, auf deren Schlunde die Staubgefäße stehen und einer von den Zipfeln des Griffels mit der parabolischen Narbe, in natürlicher Gröfse.

*) Durch die Gefälligkeit zweyer meiner Freunde wurden mir von Florenz und Pisa aus die Wurzeln von *Iris florentina*, *germanica* und *pallida* besorgt, die auch wohlbehalten hier ankamen. Die erste Sendung erhielt ich aus Florenz von Tozzetti im Spätherbste durch einen meiner frühern Zuhörer, Herrn Dr. Höfft besorgt, der sich auch durch einen *Catalogue des plantes, qui croissent spontanément dans le district de Dmitrieff sur la Seapa, dans le gouvernement de Koursk* bekannt gemacht hat; die zweyte Sendung, welche mir im Frühjahr 1828 einging, verdanke ich dem Herrn Dr. Eduard Schmalz, der den Botanikern als Mycologe bekannt ist, damals auf seiner wissenschaftlichen Reise auch Florenz und Pisa besuchte, und mir bey der Sendung dieser Wurzeln folgende Nachricht gab: „Der Professor der Botanik zu Florenz, Octaviano Targioni Tozzetti, theilte mir über die *Iris florentina* Notizen mit, die völlig mit denen von Savi, die ich weiterhin anführen werde, übereinstimmen; und der Professor der Chemie, Antonio Targioni Tozzetti, der für seinen sehr alten Vater die Vorlesungen über Botanik hält, versprach mir, im Frühjahre Zeichnungen von den bey Florenz wachsenden Arten machen zu lassen, die er mit Beschreibungen versehen, und sie Ihnen dann unmittelbar zusenden wolle“ — die ich jedoch nicht erhalten habe —. „Der Professor Cajetan. Savi zu Pisa sagte mir, die in Florenz auf Mauern vorkommende und blau blühende *Iris* sey die, welche Linné als *Iris germanica* beschrieben habe, und die, welche weiß blühe, sey Linné's *Iris florentina*. Beide seyen, so wie auch eine dritte *Iris pallidæ*, in ganz Toscana auf trocknen Gegenden sehr gemein. Er habe sich überzeugt, daß sie als Arten verschieden seyen, und habe sie in seinem *Botanicon Etruscum* beschrieben. Übrigens sammle man in Italien von allen drey Arten ohne Unterschied die Veilchenwurzel. Er hatte nun auch die Güte, mir von allen dreyen, die eben aus der Erde genommenen Wurzeln zu übermachen, die Sie hierbey erhalten.“ (Was hier Wurzel genannt wird, darüber sehe man die zweyte Note bey *Iris pallida* Nr. 3.)